

Auerthal-Beitung.

Volksblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Dringertlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einpaltige Copypresse 10 Pf.,
Beitrag wird nach Zeilen, Nonpareille
ist nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 15.

Sonntag, den 4. Februar 1894.

7. Jahrgang.

Königliches Realgymnasium nebst Pro- gymnasium in Annaberg.

Anmeldungen für die Osteraufnahme werden bis zum
17. März an jedem Schultage von 12—1 Uhr entgegengenommen.

Die erforderlichen Zeugnisse: Tauf-, oder Geburts- bez. Konfirmations-
u. Ab-, Impfschein, Zeugnis über Führung und Vorbildung sind bei der
Anmeldung vorzulegen oder spätestens bis Ende März einzusenden.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 2. April,
von 8 Uhr an statt.

Annaberg, 21. Januar 1894.

Rector Meutzner.

Grundsteuer Aue.

Die am 1. Februar fällig werdende Grundsteuer ist bei Vermeidung vorzunehmender Zwangsversteigerung innerhalb 14 Tagen an unsere Stadtsteuererinnahme abzuführen.
Aue, am 29. Januar 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kretschmar.

Bestellungen

auf die
Auerthal-Beitung
(No. 685 der Zeitungspreisliste)
für Februar und März 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
angenommen.

Expedition der „Auerthal-Beitung“,
Emil Hegemeister.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 1. Februar.

Ein Besuch des deutschen Kaisers in Friedrichsruhe zur
Erwidmung der Visite des Fürsten Bismarck in Berlin
wird, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, bei Ge-
legenheit der nächsten Reise des Kaisers nach Kiel erfol-
gen. Wann sie angetreten wird, steht allerdings noch
nicht fest und unter Umständen mag wohl Ende März
herankommen. Daß Fürst Bismarck wirklich mit großer
Freude an seinen Berliner Ausflug zurückdenkt, wird von
allen Seiten bestätigt, er ist auch nun fest entschlossen,
bei den künftigen Reisen nach Aßling und sonst wohin
in der Reichshauptstadt Station zu machen, wenn es sich

sonstwie mit dem Reiseplan verträgt. Der ganze Verlauf
dieser Berliner Tage und vor Allem die Folge hat nun
übrigens gezeigt, daß die Ausübung hauptsächlich nur eine
persönliche, von niemandem beeinflusste gewesen ist, und
daß sich politische Rückwirkungen daran weder für jetzt
noch für später knüpfen werden.

Von dem Empfang, der ihm in Berlin zu Teil gewor-
den, ist Bismarck ganz entzückt. Ueberall hält man es in
Friedrichsruhe für feststehend, daß der Kaiser dem Fürsten
in aller nächster Zeit einen Besuch abstatten wird. Ueber
den Tag, an dem dieser Besuch erfolgen dürfte, ist jedoch
Sicheres nicht bekannt, und deshalb sind auch die Ge-
rächte, daß der Besuch am 15. Februar stattfinden soll,
mit Vorsicht anzunehmen.

In den Zeitungen, welche dem greisen Staatsmanne
nahe stehen, ist von Bismarcks Befolgen über die Berli-
ner Reise noch nichts zu bemerken; der Ton, in welchem
die Berichterstattung behandelt wird, ist kalt und frostig wie
ein Januarstag.

Kaiser Wilhelm spricht in seinem Geburtstags-Danke mit
schäpenerwerter Offenheit aus:

Zahlreicher noch als sonst sind die schriftlichen und tele-
graphischen Glückwünsche, welche mir von nah und fern
zugegangen waren. Eine innige Befriedigung gewährt es
mir, aus demselben wahrzunehmen, wie die mir von allen
patriotisch fühlenden Herzen an meinem Feste entgegenge-
brachte freudige Teilnahme durch den mir gewordenen Be-
such des um Kaiser und Reich so hoch verdienten Staats-
mannes noch eine besondere Steigerung erfahren hat.

Ein Platz für das Bismarck-Denkmal ist noch nicht ge-
funden. Man schwankt zwischen der Aufstellung vor
dem Reichstagsgebäude oder südlich von demselben. Der
in vielen Kreisen geäußerte Wunsch, den ersten Reichs-
kanzler hoch zu Reich dargestellt zu sehen, wird wohl kaum
die Genehmigung des Kaisers finden, da in Berlin nur
Regenten in dieser Art verehrt zu werden pflegen. Man
wird daher ein Standbild zu Fuß wählen müssen, wel-
ches allerdings in großen Verhältnissen gehalten und auf
einen mächtigen, reich ausgestatteten Sockel gestellt werden
kann, denn Geld ist genug da.

Bismarcks „Hamburger Nachr.“ treten für Miquels
Reichsfinanzreform ein, weil sie unvermeidlich sei.

„Z.“ der „N. A. Z.“ wird Klage über die Zurück-
setzung des Prof. Schwemmer beim Besuch des Fürsten
Bismarck in Berlin geführt. Schwemmer habe in einer
Droschke hinterherfahren müssen, da kein Hofwagen zur
Stelle war. Auch habe er keine Einladung zur Tafel
erhalten, trotzdem er vom Kaiser sehr ausgezeichnet wor-
den sei.

Von mehreren preussischen Einkommensteuerkommissio-
nen wird bekannt gemacht, daß sich Steuerpflichtige ersicht-
lich zu niedrig eingeschätzt haben, und daß nurmehr das
Strafverfahren gegen sie wegen wesentlich falscher An-
gaben eingeleitet werden soll.

Der Einzug des Herzogs und der Herzogin von Ro-
burg-Gotha in Gotha hat am Mittwoch in feierlicher
Weise und starker Beteiligung der Bevölkerung stattgefun-
den.

Feuilleton.

Der Prinz.

Humoreske von E. Kalkutt.

(Fortsetzung.)

Dabei sagte er Gretchen an der Hand und verließ mit
Ihr den Garten, den verblühten Doktor allein zurücklas-
send.

Dieser stand noch eine Weile auf derselben Stelle und
blickte starr vor sich hin. Erst allmählich erlangte er
seine Fassung wieder und trat auf die Straße. In Ge-
danken verfunken schritt er auf der Landstraße, welche von
Kalkutt nach dem nächsten Städtchen führte, dahin. Er
bemerkte dabei nicht, daß die Sonne bereits hinter den fer-
nen Bergen untergegangen war. Erst als das Geräusch
von den rollenden Wagenrädern an sein Ohr schlug, blickte
er auf. Es war eine feine, mit zwei prachtvollen Fächern
bespannte Equipage, welche dahergefahren kam. In den
weichen Polstern lehnte nachlässig ein junger Mann mit
schwarzem Vollbarte, der, als er Wilhelm erblickte, in die
Höhe sah und freudig überrascht ausrief:

„Bist Du es wirklich, vielgeliebter Genosse meiner
Studien, oder täuschen mich meine Augen? — Doch nein,
ich irre mich nicht; so selbstvergessen kann nur ein deut-
scher Gelehrter einhergehen. Komm, theuerster Magister
und der Philosophie-Doktor, komm an das Herz Deines
Freundes!“

Schon bei den ersten Worten dieser in pathetischem
Tone gesprochenen Anrede war Wilhelm auf den jungen

Wann zugewillt.

„Wie um alles in der Welt kommst Du mit Rogh und
Wagen hier auf die Landstraße Robert?“ rief er erstaunt
aus.

„Eder Jüngling“, erwiderte Robert, nachdem auf seinen
Wink der Kutscher die Pferde angehalten hatte, „viel eher
stünde es mir an, mich über Deine Mondscheinpromenade
zu wundern; aber ich will vorher Deine Reuzierde befrä-
digen. So wisse denn, daß ich ein Jünger Reuzierde gewor-
den bin und mich gegenwärtig auf einer Reise für das
Geschäft meines Vaters befinde. — Aber was treibt Dich
an, bei nächstlicher Weile in fremdem Lande spazieren zu
gehen?“

Wilhelm erzählte in gebrängten Worten, was wir be-
reits wissen. Der Freund hörte aufmerksam zu; er konnte
ein Lächeln nicht unterdrücken, als Wilhelm enthusiastisch
die Schönheit und Herzengüte seiner Geliebten schilderte.
Als derselbe aber sein ihm heute im Garten des Posthal-
ters zugestohenes Mißgeschick berichtete, lachte er laut auf
und rief:

„Also ein solch' tragikomisches Ende sollte Deine Liebes-
geschichte nehmen! — Oder glaubst Du wirklich, daß das
Mädchen die Hand des reichen Gutbesizers Deinetwegen
auszuschlagen wird?“

„Die Treue Gretchens unterliegt keinem Zweifel“, ent-
gegnete Wilhelm. „Aber ich muß Alles daransetzen, daß
sie nicht zu einem Schritte gezwungen wird, den sie nie
freiwillig thun würde. Ich werde sie mir erringen, sei es
mit List oder Gewalt!“

„Also entführen willst Du Dein Schätzchen?“ rief Ro-
bert lachend. „An Deiner Stelle würde ich es zuerst mit
der List versuchen. Als Student warst Du ja immer einer
der Ersten, wenn es galt, einen lustigen Streich auszu-
führen. Ich denke, daß Dich Dein Erfindungsgeist in die-

ser kritischen Sache nicht im Stiche lassen wird.“

Wilhelm fuhr in seiner Erzählung fort. Er schilderte
in humoristischer Weise den Bürgermeister und den Post-
halter und schloß mit den Worten:

„Soweit ich den Vater Gretchens kenne — und ich
glaube, seinen Charakter gut! studirt zu haben —, läßt
er sich weniger durch den Geldpunkt bei Ertheilung seines
Zawortes beeinflussen. Seine Schwäche ist der Ehrgeiz,
und ich werde nur deshalb von ihm nicht für „voll“ be-
funden, weil ich nur Schulmeister bin.“

Robert hatte während der Rede seines Freundes nach-
denklich vor sich hin geblickt. Sein Gesicht leuchtete plöz-
lich freudig auf.

„Umwenden!“ rief er dem Kutscher zu; „wir fahren
wieder nach Braunsberg zurück.“

Wilhelm sah ihn erstaunt an.

„Freue Dich, Freund meiner Jugend“, rief Robert wie-
der in seinem pathetischen Tone; „ich habe das Mittel ge-
funden, den Wunsch Deines Herzens zu erfüllen, und
wahrhaftig ich will ein Buschmann sein, wenn mein Plan
nicht gelingt.“

Und nun sprach er eine halbe Stunde lang zu dem
erstaunt zuhörenden Freunde, ohne auf dessen Einreden zu
achten.

„Du hast vorhin ja selbst gesagt“, schloß er, „daß Du
bereit seiest, List anzuwenden. Mein Plan ist übrigens
ganz ungefährlich und bei einzigem Gescheide gut ausführbar.
Wenn selbst im schlimmsten Falle die Geschichte entdeckt
werden sollte, so haben wir nichts zu befürchten. Ich kenne
die Prinzen persönlich; er ist ein lustiger Herr der einen
tollen Streich gar nicht so übel nimmt.“

Wilhelm widersproch nur noch schwach, und den ein-
dringlichen Reden Roberts gelang es bald, seine Bedenken
gegen dessen Plan gänzlich zu beseitigen.

Paliber, auch
verkauft.
Marz enberg.

Berichter für Aue u. Umgegend:
Emil Hegemeister, Marktstraße.

ige.
annt die
Nachmit-
er u. Entf.
rth,
ndeten 25.
verent Bei-
eträbt an
894.
Familien-
scherer.

Cognac

Enghardt,
tionator.

ee,
g fahrend, ist

Schneberg,
195.

ne

solten Dr.
en. Glänzend
das vorzüg-
die Nerven,
onen, schafft
aussehen. Alle,
II des höchsten,
reiben täglich
Großer Er-
Kgl. P.M.V.
an, Berlin,

lein

gizhnet

t zur Probe

ität

tirt guten

pr. Rk.

pr. Rk.

Franko Procht

mbreit,
i. B.

Der Reichstag verhandelt jetzt zum dritten Male über die Riquelsche Reichsfinanzreform. Er macht sich damit überflüssige Arbeit, denn der Todesstoß, den er der Tabak- und Weinsteuern verleiht, blies auch der Finanzreform das Leben aus wie einer Pflanze, von der man das nährende Erdreich hinwegreißt. Wir quälen nicht gern die Leser mit Zahlen, können zur Erklärung des Riquelschen Planes aber ihrer Beweiskraft doch nicht ganz entbehren. Als im Jahre 1879 die Politik des Schutzzollens begann, da graste dem Zentrum vor dem Goldstrom, der sich in die Reichskassen ergießen mußte, und es bezielte sich, einen Abzugskanal zu graben, der das Geld in die Kassen der Einzelstaaten ableitete. Dieser Kanal ist die sogenannte Frankenstein'sche Klausel, welche bestimmt, daß das Reich aus den Zöllen und der Tabaksteuer nur 180 Millionen für sich behalten darf und den Ueberschuß an die Bundesstaaten abliefern muß.

Der Kanal hat sich auch lange Zeit hindurch bewährt, jetzt aber ist er verlegt, denn auf die letzten Jahre der Schutzzollpolitik folgten die mageren Jahre der Handelsverträge, während gleichzeitig die Reichsausgaben stiegen. Der aus Berlin fließende Goldstrom wurde schwächer; der in umgekehrter Richtung fließende, den man Patrimonialbeiträge benennt, wurde dagegen stärker und stärker und übertrifft jetzt den andern, was mit anderen Worten heißt, daß die Einzelstaaten mehr nach Berlin abzuliefern haben, als sie an Zollüberschüssen empfangen. Zur Befestigung dieses fatalen Zustandes sucht Riquel an die Stelle der festen Scheidewand von 180 Millionen ein bewegliches Verhältnis zu setzen, indem er vorschlägt, daß die Zoll-Überweisungen die Patrimonialbeiträge zunächst verhältnis- mäßig auf 5 Jahre um eine bestimmte Summe, z. B. um 40 Millionen übersteigen sollen. Sind nun die Reichseinnahmen höher, so fließt nach dem Riquelschen Plan der Rezervertag in einen Ausgleichsfonds für ungünstige Jahre. Sind die Einnahmen geringer und der Ausgleichsfonds reicht nicht aus, so muß das Fehlen durch eine neue Steuer oder durch Zuschläge zu den bestehenden ergänzt werden. Wächst der Ausgleichsfonds über das Bedürfnis hinaus, so ist alljährlich vom Reichstage ein Betrag festzusetzen, der zur Schuldentilgung verwendet wird.

Riquels Plan ist gut, nur hat er den Fehler, daß er nur bestehen kann, wenn das Reich seine Einnahmequellen vermehrt, wenn Wein und Tabak bluten. Und wegen dieses Fehlers wird der Reichstag Nein sagen und empfehlen bessere Zeiten abzuwarten.

Trotz der Einfachheit der Sachlage und trotz des bereits mit der ungünstigen Aufnahme der Tabak- und Weinsteuern gesprochenen Urteils verschwendet der Reichstag schon seit 8 Tagen seine Zeit an langatmige Reden über das tote Kind, sobald Riquel gestern spöttisch sagte: „Wenn das Finanzreform-Projekt wirklich so tot wäre, wie die Herren Richter und Nichter Tag für Tag für behaupten, so hätten doch eigentlich all' ihre schönen Reden gar keinen Sinn!“ Doch prompt schallte ihm aus den Bänken der Freisinnigen die Antwort entgegen — Leichenreden.

Baron Hans von Bleichröder läßt sich nach Berliner Zeitungen in der Bendlerstraße ein Wohnhaus errichten, dessen Bau und Einrichtung von Paris aus geleitet und beschafft wird. Der ausführende Architekt weißt alle vier Wochen in Berlin. Davon daß das Bauhaus Bleichröder sich bereit erklärt hat, auf seinen bei den griechischen Anleihen gemachten Gewinn zu verzichten, hat man bisher nichts gehört. Der alte Bleichröder versteuerte 7 1/2 Millionen jährliches Einkommen.

Generalleutnant z. D. Kirchhof erhielt den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern. Kirchhof ist derjenige

Offizier, welcher unlängst einen Redakteur des „Berliner Tageblatts“ angepöbelte und dieserhalb zu einer Festungstrafe verurteilt worden war.

Die sozialdemokratische Arbeiterbildungsschule in Berlin wird am 1. April 1894 aus Mangel an Beteiligung geschlossen werden.

Ueber die Meuterei in Kamerun liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor, dessen Inhalt aber ein derartiger ist, daß die Befähigung der Einzelheiten abzuwarten bleibt. Als Ursache des Aufstandes wird bezeichnet, daß der deutsche Untergouverneur etwa 20 Weiber seiner dahomeischen Soldaten peitschen ließ. Das Vergehen der Weiber wird nicht angegeben, aber es heißt, daß sie entleidet über Fässer gelegt und gereizt wurden. Diese Behandlung ihrer Weiber verursachte die größte Erbitterung der Gruppen gegen den Untergouverneur. Etwa 100 Soldaten empörten sich, drangen in das Gouvernementsgebäude ein, wo die Beamten gerade speisten, und erschossen den Richter, der an der Spitze der Tafel saß; sie hatten ihn irrthümlich für den Untergouverneur gehalten.

Die Meuterer besetzten nicht nur das Gouvernementsgebäude, sondern wurden Herren der Stadt. Dagegen belästigten sie nicht die Händler und die übrigen Eingeborenen. Die Händler begaben sich aber, als der stellvertretende Gouverneur ihnen mitteilte, daß er ihr Leben und Eigentum nicht schützen könne, an Bord des Dampfers „Benguela“. Die deutschen Beamten und Offiziere hatten sich mittlerweile an Bord der Kanonenboote „Rachigal“ und „Soden“ begeben. Die Meuterer hatten die Verhaftung gebrauchte, die Telegraphenbrüche abzuschneiden, damit die deutschen Behörden nicht drahtlich um Hilfe nachsuchen konnten. Auch die Eingeborenen, die in Belltown wohnten, flüchteten, obgleich die Meuterer sagten, daß ihnen kein Leid geschehen würde. In dem Arsenal befanden sich 1500 Magazingewehre und 500000 Patronen. Alles das erbeuteten die Aufreiter. Als das Kanonenboot „Hyäne“ eintraf, sandte es alsbald eine Abtheilung ans Land. Nach hitzigem Gefecht wurden die Meuterer aus der Stadt getrieben, und die Deutschen ergriffen wieder Besitz von ihr. Später lieferten sich 2 Meuterer und 3 Weiber aus, die sofort aufgehängt wurden.

Die Lage der Bewohner der Gilbertinseln in der Südsee ist verzweifelt. Seit mehr als dreizehn Monaten ist kein Tropfen Regen gefallen, sodaß den Eingeborenen in Bälde eine furchterliche Hungersnot droht. Die ihres Blatteschmuckes beraubten Kokospalme sind bald verdorrt, und die wenigen Kokosnüsse, welche gesammelt werden konnten, werden von den armen Insulanern wie Schätze gehütet.

Griechenland.

Vor mehreren Monaten wurde in London durch den Zusammenbruch von nicht weniger als sieben Baugesellschaften großes Elend verursacht. Hunderte von Familien sind plötzlich verarmt und mehr als 10 Personen entzogen sich der Not durch Selbstmord. Der Mann aber, der all dieses Elend hervorgerufen, der Gründer der Gesellschaften, Jakob Balfour, entfloh nach Argentinien, baute sich von den gestohlenen Millionen einen Palast, verlegte sich auf die Orchideenkultur und lebte herrlich und in Freuden. Doch dauerte die Freude nicht lange, denn trotzdem zwischen Argentinien und England kein Auslieferungsvertrag besteht, wurde doch der Betrüger festgenommen und wird nach England gebracht werden.

Frankreich.

In der Kammer befragte Lockroy die Regierung über die Lage der Flotte, und fragte, was man mit den bewis-

ligten Geldern gemacht habe. Frankreich gebe mehr für die Flotte aus, als die Dreikundmächte, und dennoch stehe seine Seemacht derselben nach, sowohl an Zahl der Schiffe als an Schnelligkeit und an Artillerie-Ausrüstung. Ueberall herrsche Unordnung. Die Küsten Frankreichs seien nicht geschützt, die Häfen ungenügend verteidigt und die Torpedoboote nicht imstande, ins offene Meer hinaus zu gehen. Donnerstag wollte die Regierung auf die Vorwürfe antworten.

In Frankreich giebt es eine Fenstersteuer. Jedes Fenster im Hause muß versteuert werden. Die diese Steuer wirkt, zeigt die Thatsache, daß es in Frankreich noch 1885 219870 Häuser ohne Fenster gab, die von 1800600 Menschen bewohnt waren; 1886888 Häuser hatten nur je zwei Fenster. Die eine Steuer, die wie diese die allerunvermeidlichsten Lebensbedürfnisse, Luft und Licht, versteuert, auf die Gesundheitsverhältnisse wirken muß, ist aus diesen Zahlen ohne weiteres klar. Jedes Kulturvolk sollte es als eine Schande betrachten, aus solchen Quellen Steuern zu ziehen.

Die französische Regierung trägt der schutzöllnerischen Strömung, welche in der Kammer vorwaltet, Rechnung, sie will den Getreidezoll auf 7 Frcs. (5 Mk. 60 Pfg.) erhöhen, während im deutschen Reich der gleiche Zoll auf 2,50 Mk. ermäßigt werden soll. Wenn auch nicht alle Zeitungen mit diesem Schritte einverstanden sind, so wird doch auch kein energischer Widerspruch dagegen laut, wie man sich in Frankreich über Zollfragen überhaupt nicht besonders erregt. Es ist deshalb recht wohl anzunehmen, daß die Kammer dem Vorschlage zustimmen wird.

Spanien.

Hungersnot herrscht in den Provinzen Cadix, Sevilla und Malaga, und das Elend hat stellenweise einen so hohen Grad erreicht, daß in gewissen Ortschaften Gras und Wurzeln die Nahrung der Einwohner bilden. In der Provinz Cadix haben sich neuerdings mehrere Räuberbanden gebildet, welche Reisende und vereinzelt Landgüter überfallen und ausplündern.

Orient.

In Sofia herrscht großer Jubel, dem Fürsten ist ein Sohn, dem Lande der Erbprinz geboren.

Serbien.

Milan muß sich gefallen lassen, daß er öffentlich als Brecher des Ehrenworts bezeichnet wird. 108 rabuläre Abgeordnete des serbischen Landtags beglaubigen durch ihre Unterschrift, daß Milan sein Ehrenwort gebrochen hat, das er gab, als ihm der Landtag 1 Million Franken gab, damit er nie wieder seinen Fuß auf serbischen Boden setze. — Milan trinkt sich übrigens nicht, er hat ein weites Gewissen.

Serbien, das Schmerzenskind der Diplomatie, liegt in schweren Krämpfen. Sein Arzt Milan, will ihm eine Eisenkur verordnen. Alle Zivil-Begebenheiten sollen abgesetzt, alle Gesetze aufgehoben werden und nur der Säbel soll noch Verordnungen schreiben. Es fehlt nicht an Stimmen, welche den Milan für einen Kurpfuscher erklären.

Belgien.

Gleichzeitig mit dem Jaren war auch der König von Belgien heftig an Influenza erkrankt. Beiden geht es wieder besser.

Italien.

Das Kriegsgericht zu Massa-Carrara verurteilte den Advokaten Molinari, der als anarchischer Agitator als der Hauptinstifter des Aufstandes von Carrara galt, zu

Robert rüttelte den auf dem Bode eingeschlafenen Kutsher auf und und bald setzten sich die Pferde in Trab. Der Wagen rollte denselben Weg wieder zurück, den er gekommen war, während Wilhelm die entgegengesetzte Richtung einschlug. In später Nachtstunde langte er im „weisen Salomon“ in Altheim an.

III.

Am Nachmittage des folgenden Tages sah Wilhelm im Gastzimmer und sah in einer Zeitung. Der Hund Pluto lag zu seinen Füßen und beschäftigte sich mit Schnarzen. Herr Seimer, der Wirth, hatte schon verschiedene Versuche gemacht, den schweigsamen Doktor in ein Gespräch zu verwickeln, allein vergebens. Kegerlich über den Mißerfolg seiner Bemühungen, spazierte er im Zimmer auf ab und summte das schöne Lied vom „lieben Augustin“ vor sich hin.

Da wurde die Thür geöffnet und der Briefträger trat ein.

An Herrn Dr. W. Blücher,“ rief er und überreichte dem Genannten einen Brief.

Wilhelm erdrach das Schreiben und überflog eilig den Inhalt.

„Herr Seimer,“ sagte er darauf in scheinbarer Erregung, „schicken Sie sofort den Johann auf mein Zimmer und lassen Sie sauber aufräumen; ich erwarte Besuch!“

Das vollmondähnliche Gesicht des Wirthes verzog sich zu einem freudigen Lächeln. Er berechnete sich schon in Gedanken den Gewinn, den ihm ein Besuch einbringen würde.

„Soll alles zu Ihrer größten Zufriedenheit besorgt werden, Herr Doktor,“ sagte er und verließ das Zimmer, um dem Hauswächter Anweisung zu geben. Wilhelm folgte ihm und ließ, wie in Vergessenheit, den eben erhaltenen Brief

auf dem Tische liegen.

Nach einer Weile lehnte Herr Seimer in die Gaststube zurück. In besserer Laune über den in Aussicht stehenden Zuwachs seiner Gäste spazierte er im Zimmer umher; da fiel sein Blick auf den Brief.

„Poh, da hat er richtig den Brief vergessen,“ sagte er; „ich bin doch neugierig, was das für ein Besuch sein soll.“

Er schaute sich vorsichtig um, näherte sich langsam dem Tische, auf welchem der Brief lag, und faltete lechtern hastig auseinander. Der Inhalt des Schreibens machte auf den guten Mann eine eigenthümliche Wirkung; er starrte auf das Papier als traue er seinen Augen nicht, schnitt dann ein Gesicht, das aus übermäßigem Staunen ganz bumm aussah.

„Ist es möglich?“ rief der dicke Wirth im höchsten Grade erregt aus und wuschte sich mit der weißen Schürze den Schweiß von der Stirn. „Der Prinz kommt hierher? In mein Haus? — Und dieser Brief ist von ihm — eigenhändig von ihm geschrieben? Der Doktor ist ein Freund des Prinzen — und der Bürgermeister hat ihn so rücksichtslos behandelt, — Herr meines Lebens, ich muß zum Bürgermeister! Diese Nachricht bringt mich schier um den Verstand!“

Er lief in der That wie närrisch mit dem Briefe zur Thür hinaus über die Straße in das Haus des Bürgermeisters. Dieser sah in seinem „Studierzimmer“ und stellte an seinem Werke; er sah erstaunt auf, als der Wirth mit hochrothem Gesichte hineingestürzt kam und sich erschöpft in einen Sessel fallen ließ.

„Um Gotteswillen, was ist los, Herr Seimer?“ rief er er. „Brennt's in der Stadt, oder ist der Kirchthurm eingestürzt?“

„Waschen Sie keine schlechten Miße,“ erwiderte der Wirth

leuchend, „und denken Sie lieber darüber nach, wie Sie gefahren sind. Hätten sich aber auch gleich denken können, daß es mit dem Doktor seine eigene Verwandtschaft hat.“

„Was sagen Sie da? Was ist mit dem Doktor?“ fragte der Bürgermeister ärgerlich.

„Hier lesen Sie,“ sagte der Wirth ein wenig schadenstroh und reichte dem Bürgermeister den Brief.

Dieser las, und sein Gesicht wurde zusehends länger.

Der Brief lautete:

„Mein lieber Freund!

Ihr letzter Brief brachte mir bezüglich der dortigen Verhältnisse leider schlechte Nachrichten. Ich hatte gehofft, daß Sie die bewusste Stelle ohne mein Zutun erhalten würden, da ich natürlich das Interesse nicht verrathen darf, welches ich daran habe, die Stelle gerade durch Sie besetzt zu sehen. Machen Sie daher nochmals einen Versuch; sollte indeß auch dieser nichts fruchten, so sehe ich mich genöthigt, der dortigen Stadtbehörde einen Hint zukommen zu lassen, da ich auf alle Fälle einen Vertrauensmann dort haben muß.

Dringende Angelegenheiten machen meine Anwesenheit auf Schloß Hohenau unbedingt erforderlich. Ich werde bei dieser Gelegenheit auch mit Ihnen Rücksprache nehmen und bitte Sie, mich morgen zu erwarten. Es würde mir angenehm sein, wenn Sie mich bei einigen Ihnen befreundeten Familien als Kaufmann Robert Kolbe (ich reise unter diesem Namen) einführen könnten, um selbst zu hören, was man über meine bevorstehende Vermählung spricht.

Ich verbleibe mit freundlichem Gruße

Ihr

Prinz Georg.

(Fortsetzung folgt.)

23 Jahren Gefängnis. — Der bekannte Anarchist Adolfo Merlino, der sogenannte „anarchistische Mazzini“ und Begründer der anarchistischen Verschwörung in Süd-Italien wurde heute im Stadtpark in Neapel durch die Polizei überrascht und nach lebhaftem Widerstand festgenommen. Merlino, der ein Priestergewand trug, gab mehrere Revolverkugeln auf die Polizisten ab, von denen er zwei verwundet. In seinem Logis fand man 22000 Franks in Gold, die Merlino von einem Londoner Aktionskomitee erhalten haben will. Merlino ist ein hochbegabter Mann von 38 Jahren, der seit Jahrzehnten — obschon von der Polizei beständig verfolgt — Italien durchstreifte und überall anarchistische Klubs organisierte. Er ist auch der Autor eines französisch geschriebenen Buches über das moderne Italien. Merlinos Vater ist ein hoher Beamter in Neapel.

Aus dem Auertal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion des Blattes.

Für die Kinder, welche Ostern d. J. der Schule zugeführt werden, beginnt der Unterricht am Montag nach den Osterfeiertagen, also am 2. April. Für dies Jahr und auch für später ist die Bestimmung getroffen, daß den U. S. C. Schülern am ersten Schultage keine Geschenke nach der Schule geschickt werden dürfen. Diese Bestimmung hat sich nötig gemacht, damit den Kleinen in so zartem Alter nicht schon der Stauesunterschied zwischen arm und reich fühlbar gemacht wird. Es ist bekanntlich Thatsache, daß die Kinder reicher Leute bei dieser ersten Schulschau von Eltern, Tanten, Paten oft viele Präsente Kugeln, Zuckerdüten etc. zugeführt erhalten, während arme Leute ihren Kindern nicht einmal eine Düte kaufen können. Wie betrübt dann so ein armes Kind davonkriecht, während andere mit Präsente voll beladene schwer beladen heimkehren, muß man gesehen haben, um das innige Bedauern empfinden zu müssen. Bekommen nun alle Kinder nichts, so wird wenigstens der Reim zum Klassenhass nicht schon in so zartem Körper gelegt. Dagegen mögen die Eltern, welche ihren Kindern eine Freude machen wollen, dies zu Hause thun, sie mögen ihren Neulingen da ein Tischchen decken, wo sie nach beendeter 1. Schulschau erwartungsvoll zu Hause trösten werden, um dort die längst ersehnte Düte in Empfang zu nehmen, denn ohne dies geht es ja doch nicht ab, sonst war ja die ganze Freude am 1. Schultag verdorben.

Letzten Sonntag fand in Leonhardt's Gasthaus die diesjährige Generalversammlung des Naturheilvereins zu Aue statt. Derassenbericht ergab einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben. Mitglieder zählt der Verein zur Zeit 76. Die Bibliothek, welche den Mitgliedern zur Benutzung freisteht, ist abermals erheblich vermehrt worden. Auch hat Herr Naturheilkundiger Richter in seiner Anstalt eine Art Klinik eingerichtet, worin den Mitgliedern des Naturheilvereins gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsbuchs und zwar Sonntags in der Zeit von 11—12 Uhr Vormittags unentgeltliche Beratung zu Theil wird. Auch genießen die Mitglieder den Vortheil, die Villetts zu Säubern in der Naturheilanstalt im Einzelnen zu Duzendpreisen zu bekommen.

In allernächster Zeit werden die revidierten Statuten ausgeben werden. Das Stiftungsfest wird am 4. März im Vereinslokal (Leonhardt's Gasthaus) durch Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanzkränzchen gefeiert werden.

Kreishauptmann Schmiedel in Zwickau tritt am 1. April als Nachfolger des verstorbenen Kreishauptmanns von Haupt in Dresden ein. Die Zwickauer Kreishauptmannsstelle wird dem Geh. Reg.-Rat von Weid übertragen.

Aus Sachsen und Umgebend.

Aus Zwickau berichtet man: Vom hiesigen Rate sind über 100 Arbeitslose beschäftigt worden, meist Familienväter. Gestern fand wieder eine Arbeitslosenversammlung statt, die wieder starken Zuzug von auswärtigen hatte. Er wurde beschlossen vom Rate auch Arbeit für die unverheirateten Arbeitslosen, und für die Auswärtigen Arbeit von der Königl. Amtshauptmannschaft, sowie von den betreffenden Ortsbehörden zu verlangen. Von einer bedachtigsten Rassenkundgebung vor dem Rathhause wurde abgesehen.

Die Wirthe mögen sich vor einem Herrn vorsehen, der sich als Sprachlehrer angiebt, der berufen sei, Offizieren und Soldaten Russisch zu lehren. In Aue ist der Herr, der sich wenigstens in der Vertilgung von Alkohol als echter Russe zeigt, durchgebrannt und hat nichts zurückgelassen, als die unbegaltete Rechnung.

— Leipzig, 31. Jan. Die Stadtverordneten lehnten das Gesuch des städtischen Vereins um Weiterführung des Neumarktes, Verbreiterung der Reichstraße und Durchbruch des Brühl's ab.

Die Zeichnung eines Garantiefonds in Höhe von 150 000 Mk. zu der geplanten Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wurde von der Tagesordnung vorläufig abgesetzt.

— Anfang voriger Woche trafen sich zwei Bekannte in Bindenau am Markt. Hierbei brach der eine, ein sehr starker Herr, seinem Bekannten durch einen zu heftigen Händedruck die Wurzeln sämtlichen 5 Finger der rechten Hand. Der Simson setzte seinem Opfer eine lebenslange Pension aus.

— In Leipzig giebt es 1728 Verkaufsstellen geistiger Getränke, darunter 1397 Schankwirtschaften.

— In der Wähle zu Neubau bei Oschatz wurde der 16jährige Bursche Reif vom Getriebe getödtet.

— Der Petitions-Ausschuß der 2. Kammer beantragt, die Petition des Arztes Dr. Engelmann in Dresden, der die Prügel aus der Schule entfernt wissen will, auf sich beruhen zu lassen.

— Durchgebrannt ist die Tochter eines angesehenen Bürger aus Schteuditz. Das Mädchen erkrankte ihrer Mutter Reisezeit im Betrage von etwa 50 Mk. In der vorigen Woche erhielt nun die Mutter einen Brief von ihrer Tochter aus Bremen, wo sie verlassen von ihrem Versöhler, völlig mittellos war. Die alte Frau machte sich sofort auf die Reise, um ihr verirrtes Kind zurückzuholen, aber als sie in Bremen ankam, war es bereits zu spät, das arme Mädchen hatte den Tod in der Weser gesucht und auch gefunden.

— Die Direktion der Dresdner Bank soll ihrem Personal bekannt gemacht haben, daß jedermann, der sich unterfangen sollte, zu heiraten, ohne ein Einkommen von 3600 Mk. im Jahr nachweisen zu können, sofortige Entlassung zu gewärtigen habe.

— Auf der von Ratz nach Räditz führenden Landstraße hatten sich zwei mächtige Hunde ineinander verbißsen und drohten, sich gegenseitig den Garaus zu machen. Ein redensarter Fleischer, der von einer Landtour zurückkehrte, schlug mit einem Stock auf die wütenden Tiere los, doch ohne Erfolg. Da kam ein Förster des Weges, zog ein Fläschchen aus der Tasche, trat furchtlos an die Hunde heran und träufelte jedem einige Tropfen auf die Nase. Wie vom Blitze getroffen, ließen die Bestien einander los, saßen sich mit bliden Augen an, klemmten dann die Schwänze zwischen die Beine und tröckelten von dannen. Als die Leute wissen wollten, welches Geheimmittel der Förster angewandt habe, lachte derselbe und sagte: „Nur Salmiakgeist, damit macht man den wütendsten Hund zahm.“

— Ein sozialdemokratischer Agitator wurde in Burgstädt verhaftet, weil er nicht schuldig am Tode seiner Frau sein soll, die erhängt aufgefunden wurde. Morally ist er auf jeden Fall verantwortlich, denn während er im Wirtshause sein Geld vertrank und räsonierte, hungerten daheim Weib und Kinder. In der Nacht, da seine Frau den Tod fand, war der Mensch erst früh 5 Uhr aus der Kneipe heimgekommen. Bei sich selbst muß beginnen, wer die Welt verbessern will.

— Den nicht verhafteten Vorstandsmitgliedern des Weimarer Vorwärtsvereins, sowie einzelnen belasteten Aufsichtsräten ist das Verlassen der Stadt verboten worden. Sie werden polizeilich überwacht, wie auch die Bahnhofsbeamten angewiesen sind, die Abreise zu verhindern. Der Fehlbetrag wächst ins Ungeheure; Beträuungsduselei ist auch hier die Ursache des Uebels gewesen. Man hofft auf die Hilfe der Großherzogin.

Bernichtetes.

Unsere gefiederte Welt hat unter der Kälte des Winters viel zu leiden. Die Schwarzdroffel steht man zur Zeit ganz zurücklich nach Nahrung umherhüpfen und die sonst so scheue Feldlerche läßt sich jetzt gern auf solchen Höhen nieder, wo Herdedänger zu finden ist, um aus dem Dunghaufen ein Körnchen zur Stillung des Hungers zu suchen. Die Weisensippe ist trotz Kälte und Frost guter Dinge; lustig hüpfen diese kleinen Vögelchen im dichten Tannenwald von Baum zu Baum, kammern sich an die schneefreie Seite der Rinde und ziehen aus den kleinsten Ritzen die Larven der schädlichen Insekten geschickt heraus. Auch der kleine Baumknig kümmert sich wenig um die winterliche Zeit, und selbst das kleinste Tierchen unserer Gegend, das niedliche Goldhähnchen, weis dem bösen Winter mutig zu trotzen. Sein fröhliches Stritzen mischt sich in das laute Zwitschern der Weisen, welches verkündet, daß in der öden Haide nicht alles Leben erloschen ist.

— Der Stern von Bethlehem. Seit welcher Zeit nähern sich die Gelehrten ab, die Erscheinung des Sternes von Bethlehem astronomisch zu erklären. Kepler war der erste, der die Vermutung aussprach, daß der Stern der drei Weisen aus dem Morgenlande durch eine Konjunktion der Planeten Jupiter und Saturn erklärt werden könnte, und er unternahm es sogar, die Zeiten zu berechnen in welchen solche Konjunktionen stattfanden. Neuerdings hat der Engländer J. D. Stodwell, veranlaßt durch die schöne Erscheinung im letzten Februar, wo Venus und Jupiter in Konjunktion traten, den Gegenstand wieder behandelt und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß der in der Bibel erwähnte Vorgang durch eine Konjunktion von Venus und Jupiter, der beiden hellsten Planeten, ausreichend erklärt werden könne. Er hat herausgebracht, daß sich beide Sterne am 8. Mai, des Jahres 6 v. Chr. sehr nahe bei einander befanden und eine auffallende und glänzende Erscheinung darboten haben müssen, indem sie sich einige Stunden vor Sonnenaufgang als einziger Stern im Osten dem Auge darstellten. Dieser Zeitpunkt, zwei Jahre weniger 50 Tage vor dem Tode Herodes, stimmt gut mit der biblischen Erzählung überein, denn es sei wahrscheinlich, daß der Befehl, die zweijährigen und jüngeren Kinder zu töten, einige Monate vor Herodes Tode erlassen wurde. Wenn diese Berechnung richtig wäre, so würde Christus schon im Mai des Jahres 6 vor christlicher Zeitrechnung geboren sein; und wenn er zur Zeit des Ostervollmonds an einem Freitag gekneigt wurde, so müßte dies am 3. April des Jahres 33 nach christlicher Zeitrechnung stattgefunden haben, da zwischen den Jahren 6 vor und 60 nach christlicher Zeitrechnung kein anderer Ostervollmond auf einen Freitag fiel. Christus würde also bei seinem Tode 33 Jahre alt gewesen sein.

— Sehr lehrreich ist die Geschichte von einem Manne in Dageheim bei Mainz. Er sah im Wirtshause, trank ein Glas oder ein paar über den Durst und fing an zu räsonieren. Beim Bürgermeister frag er an und beim Kaiser hörte er auf und der Schluß war eine doppelte Majestätsbeleidigung und 9 Monate hinter vergitterten Gittern.

— In Löhn in Schlefien klinge die Polizeidirektion kürzlich die fürchterliche Bekanntmachung aus:

„Nachdem seitens einiger Frauen in Löhn bei der hiesigen Polizeiverwaltung Beschwerde geführt worden, daß ihre Ehemänner alltags bis in die frühen Morgenstunden in den Schankstätten sitzen und so das häusliche Leben vernachlässigt wird, wird hiermit verordnet, daß die Schankstätten abends um 10 Uhr geschlossen werden und kein Gast länger darinnen verweile.“

— (Darf ein Wagenführer einen Hund, der ihm in den Weg kommt, vorsätzlich überfahren, oder muß er, falls es geht, dem Tiere ausweichen?) Diese Frage ist kürzlich in Berlin gerichtlich beantwortet worden. Auf dem Fährdamm bissen sich ein Affenputzger und ein Budei und achteten nicht auf herantommende Fußwerke. Eine feingekleidete Dame, die Eigenwärmerin des Pönschers, die sich vergeblich bemüht hatte, die ineinander verbißenen Tiere zu trennen, winkte einem Kutscher auf wenigstens 25 Schritte zu und bat laut, um die Tiere herumzuführen. Der Kutscher fuhr aber mit den Worten: „Na, was, id jahre dros Menschen aus'm Wege!“ mit einem gewissen Behagen über die daliegenden Hunde weg und zermalme den Pönscher buchstäblich. Der rothe Patron entging mit Hilfe einer Lychnajustiz von Seiten des entrüsteten Publikums, wurde aber von der Dame ermittelt und bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Das Gericht hat die Vorsätzlichkeit des Uebeltathens sowohl durch die Reuigkeit, als dadurch festgestellt erachtet, daß mehrere Zeugen bekundeten, der Angeklagte habe ohne Zeitverlust an den Tieren vorbeifahren können, sei aber darüber hinweggefahren, und in anbetracht der Rohheit zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Kirchen-Nachrichten für Aue.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Predigt: P. Kaiser. Nachm. 1/2 2 Uhr Gottesdienst: Hülfsgeistl. Dertel. Nachm. 5 Uhr Ev.-luth. Männer-Verein: Stiftungsfest.

Kirchennachrichten für Alsterlein-Zelle.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit h. Abendmahl. Nachm. 1/2 4 Uhr Kindergottesdienst, Abends 7 Uhr Jünglingsverein.

Zuch- und Bugtinstoffe à Mk. 1.75 Pfg. per Meter versenden in einzelnen Metern direct an Jedermann Erste Deutsches Tuchverhandlungsgeschäft Ostlinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot. Wuster umgehend franco.



Stollberger Sparkernseife,
beste und sparsamste Hausseife
das Pfd. 30 Pfg.

Terpentin-Schmierseife,
das Pfd. 25 u. 30 Pfg.

empfehlen

Aue Markt. Erler & Co.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzack

sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe kreisförmig geteilt, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben aus dem Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame trocknende, das der Oelfarbe und dem Lack eigen, vermieden wird.

Franz Christoph, Berlin NW., Mittelstr. 11.

Filialen in Prag-Carolinental und Bärth-Kuhbergstr.

Niederlage in Aue: Carl Baumann's Nachf.

Bürgergarten Aue.

Dienstag, den 6. Februar zur Fastnacht

KAPPENBALL

Anfang 6 Uhr.

wogu ergebenst einladet

Emil Hempel.

Geschäfts-Eröffnung.

Werthen Herrschaften, sowie einem geehrten Publikum von Aue und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß Unterzeichneter am heutigen Tage ein

Maler- u. Lackierergeschäft

hier selbst, Wettinerstraße 129 m. errichtet hat. Durch langjährige Praxis, sowie Ausbildung in einer Fachschule ist es mir möglich, allen Aufträgen, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung gerecht zu werden. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet mit aller Hochachtung
Aue, Wettinerstr. 129 m.

Baul Frigische,
Dekorationsmaler.

Restauration

Sonnabend, Sonntag u. Montag



Germania Aue.

als den 3., 4. und 5. Februar

Bockbierfest.

Hierbei Auftreten (im Saal) der berühmten Concert-Gesellschaft **Zierold und Siefert aus Chemnitz.** Montag, den 5. Febr. **Schlachtfest, Vorm. 11 Uhr Well-Reisch, Abends Schweinsknochen mit Klößen.** Es ladet hierzu ergebenst ein
Emil Rehm.

Damen und Herren

finden die schönste Unterhaltung mit meiner prachtvollen Patent-Zither, 22 Saiten, leicht lenkbar, sehr beliebt, mit Schule, Violen, Stimmschlüssel u. Karten, nur Mk. 3,75. Garantie: Zurücknahme. Beste Referenzen. Bei Einsenden in Briefmarken franko.
Weimar, Frauenthor-Str. 5. **Carl Schirmer.**

Wettiner Hof, Aue.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 3., 4. und 5. Februar, **grosses Bockbierfest,** mit musikalisch-humoristischer Unterhaltung, von der Bittergesellschaft **Schneider** aus Zwickau unter Mitwirkung guter Komiker. Mit warmen Speisen, sowie Montag Abend mit Schweinsknochen und Klößen, wartet bestens auf. Freundlich ladet dazu ein
S. Weinigel, Aue.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit des

ächten Gesundheits-Präuter-Honigs

von **C. Bück in Kolberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen. Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden angewandt, ist derselbe ein unübertroffenes Hausmittel. Zu haben in drei Flaschengrößen à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pf. und 3 Mk. 50 Pf. Präuter-Thee à Carton 50 Pf. Kein Geheimmittel. Bestandtheile sind in der beigelegten Gebrauchsanweisung angegeben. Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche, Central-Versandt durch **C. Bück in Kolberg.** Niederlage einzig und allein in Aue bei Apoth. Kunze, in Schneeberg, Grünhain, Schwarzenberg in den Apotheken.

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ wäscht in hartem und kaltem Wasser gleich schön, giebt eine blendend weiße Wäsche mit angenehmem erfrischendem Geruch, besitzt eine außerordentliche Waschkraft und Ergiebigkeit, denn schon mit einem ganz geringen Quantum kann man bedeut. Erfolge erzielen, eignet sich durch ihren hohen Fettgehalt, sowie durch ihre Milde ganz besonders zum Toilettegebrauch und ist in Folge dieser Vorzüge die beste und billigste Seife zum täglichen Gebrauch in der Haushaltung. Ueberall zu haben, Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Die geehrten Hausfrauen wollen beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ achten und ganz ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife von **Günther & Haussner** in Chemnitz verlangen. In Stücken à 125 Gramm 10 Pf., 250 Gramm 20 Pf.

Druck und Verlag der Reilmann-Druckerei (Emil Hempel) in Aue.

Ein tüchtiger Reisender

der Emailtwaarenbranche, der bei der Kundschaft gut eingeführt, von einem Emailtwaarenwerk gef., selbiger kann sich auch am Unternehmen beth. Offerten unter **M. A.** an d. Exped. d. Bl. erb.

Leere Wein- u. Cognac-Flaschen

kauft jederzeit **Mue-Neustadt.** **W. Enghardt,** Auktionator.



Näh- & Strickmaschinenbesitzer.

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Petroleumöle haben keinen blenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine, **Klaenöl** ist das beste Strick-Maschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klaenöl**, präparirt für Nähmaschinen zc. von **Möbius & Sohn, Hannover**, ist zu haben bei **Hrn. Jodor Tröger** in Aue.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kauft daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kronenritt ummöglich) von uns direct, oder nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Huser im Hefelien) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co. Berlin, Schilfbauerstrasse 8.

Musik-Unterricht

für Clavier sowie aller Instrumente erteilt **H. Zien,** Stadtmusikdirektor in Aue.

Reisfuttermehl,

von Mk. 3.— an, nur waggontweise **G. & O. Lüders, Dampfmühlmühle, Hamburg.**

Unison!

meine illustrierte Preisliste über Stahlwaaren etc.

Rasirmesser

aus bestem engl. Silberstahl, hochgeschliffen, abgezogen, zum Gebrauch bereit. 5 Jahre Garantie. Für jeden Bart passend. Probefried frei in's Haus nur 1,75, Etuis mit Golddruck dazu 0,15; Streichriemen zum Nachschärfen 1 Mk. Notariell beglaubigte Dankschreiben hat die Expedition dieses Blattes eingesehen. **Gräffath bei Solingen.** **E. W. Engels.**



Gummi-Artikel,

bestes französisches Fabrikat empfiehlt **H. Rudolph's Versandhaus, Dresden A., Jacobsgasse 6.** Ausführliche Preisliste in geschlossenen Brief.

Billard.

Ein amerikanisches Billard in sehr gutem Zustande ist billig zu verkaufen bei **E. E. Gläser in Schneeberg, Langgasse 495.**

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfennig an, Glanztapeten von 30 Pfennig an, Goldtapeten von 20 Pfennig an, in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Alempner

Ein junger Mensch, der Lust hat, zu werden, kann unter günstigen Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten bei **Kunzmann & Theisinger, Aue-Neustadt.**

Schuhmacherlehrling

bei **Adolf Schuber, Schuhmachermeister** in Lauter.

Nebenerwerb

300 Mark können Herr. jeden Standes durch Verkauf von Staatseffecten und Anwerbung von Mitgliedern für eine Gesellschaft zur Ausnützung und Erwerb von Werthpapieren monatlich verdienen, ohne als Agent aufzutreten. Senden Sie Adresse postlagernd Berlin J. E. 24. 57.

„Unbezahlbar“

ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- u. Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1,20 Mk. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grolsch in Brunn.** Das Schöffengericht des Landgerichts I in Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Baden) erkannten, dass **Crème Grolsch** kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung des Körpers dienender Toiletteartikel ist. Käuflich in Parfümerie-, Drogeriehandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorrätlich auch zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-Schkeuditz.



Einwickel-Papier

ist wieder vorrätlich in der Buchdruckerei der **Auerthal-Zeitung.**



Unser Lieblingsblatt

ist die **Deutsche Roden-Zeitung** und hat mit allen Recht, denn ihre erhellenden Artikel in geklärten demnach Gedankensetzen jedes Haus. Auch ihren erprobten Schreibern erweist sich die Zeit. Die Zeitung enthält, von der Hand der besten Köpfe, interessante Preisnachrichten und ein für das deutsche Gemüth mit seinem Zahl gezeichnetes Bild. Erhältlich nach beifolgender Form. Preis 3 die

Deutsche Roden-Zeitung

die praktischste der Welt. Preis einzelner Hefen: mit Monatsheften und Quartalsheften 100 Pf., ohne 75 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postämter. Preis-Liste gratis und franko. **Verlag: Roden, Langgasse, Leipzig.**